

bronzezeitlichen Kultur im Ostbaltikum zu untersuchen, d. h. in den Ländern um das südöstliche Gestade der Ostsee (Lettland, Litauen, Ostpreußen und Westpreußen), sowie einen ostbaltischen Kulturkreis festzustellen. Dabei kam er zu dem Schluß, daß sich während jener Zeit dort zwei grundverschiedene Kulturen nachweisen lassen, eine aus dem Westen stammende und eine autochtone. Die westliche Kultur war nach ihm in der ersten Periode nur unbedeutend über das Weichselmündungsgebiet nach dem Osten vorgedungen, hatte aber in der zweiten Periode schon vom Samland Besitz ergriffen und sich während der dritten Periode in Ostpreußen festgesetzt. Lausitzer Herkunft dieser westlichen Kultur Pommerellens und Ostpreußens lehnt St. ab und möchte sie eher als „subnordische“ Kultur bezeichnen. Die autochtone ostbaltische Kultur, die während der ersten Periode durch das Zusammenwirken von westlichen und südlichen Einflüssen sich herausgebildet hat, nimmt zwar auch später westliche Einwirkungen auf, beharrt aber bis in die jüngere Bronzezeit hinein bei ihren wenigen selbständigen Formen. Daß der ostbaltische Kulturkreis an der Kulturentwicklung im Westen nicht hat teilnehmen können, glaubt St. aus dem Erscheinen der westlichen Kolonisten auf ostbaltischem Gebiet erklären zu müssen.

Jacob = Friesen.

Wilke, Georg. Die Heilkunde in der europäischen Vorzeit. 8°, 418 Seiten mit 270 Abbildungen im Text und auf 32 Tafeln. Leipzig 1936. Verlag Curt Kabitzsch.

Die geistige Kultur unserer urgeschichtlichen Zeit ist bisher immer noch viel zu wenig behandelt worden, und an ein so überaus schwieriges Gebiet wie die Heilkunde wagte sich überhaupt niemand heran. So ist es denn schon grundsätzlich zu begrüßen, daß eine Persönlichkeit, die auf medizinischem wie prähistorischem Gebiete gleich großes geleistet hat, wie der Obergeneralarzt Dr. G. Wilke, mit überlegener Beherrschung des ganzen Stoffes und in vornehmer Abgeklärtheit ein Handbuch der urgeschichtlichen Heilkunde schuf. Jeder Leser muß über die große Fülle des allerdings weit verstreuten Belegmaterials staunen, das hier mit Bienenfleiß zusammengetragen ist. Einige wenige Hauptkapitelüberschriften mögen Belege für die Geschlossenheit des Werkes aufzeigen. 1. Anatomische Kenntnisse der europäischen Vorzeit. 2. Krankheitsauffassung. 3. Diagnostik, die Krankheiten und ihre Behandlung. 4. Befruchtung, Schwangerschaft und Geburt. 5. Frauenkrankheiten. 6. Kinderpflege und Kinderkrankheiten. 7. Chirurgie. 8. Zahnheilkunde. 9. Zauberméizin. 10. Sonstige Heilverfahren und Krankenbräuche. — Besondere Bedeutung kommt natürlich der Zauberméizin für jene frühen Zeiten zu, und gerade auf diesem Gebiete liefert das vorliegende Werk neue Erkenntnisse von weittragender Bedeutung, die durch völkerkundliche und volkskundliche Vergleiche gewonnen sind. Wilke betont selbst, daß jeder erstaunt sein wird, „über die große Übereinstimmung die nicht nur bei den verschiedensten

Völkern untereinander hinsichtlich der medizinischen Anschauungen und Heilbräuche herrscht, sondern die auch mit der Volksheilkunde des heutigen und frühgeschichtlichen Europas besteht. überall auf der ganzen Erde begegnen wir den gleichen magischen Vorstellungen, dem Glauben an den bösen Blick, dem Beschreien und sonstigem Zauber, überall auch der Vorstellung von dämonischen Wesen, die bald ganz unmittelbar den Menschen- und Tierkörper, meist in Tiergestalt, heimfuchen und durchdringen, bald ihn durch bloße Fernwirkung schädigen und selbst töten. Auch die auf diese Vorstellungen und bestimmte Erfahrungen aufgebauten, der ärztlichen Wissenschaft von heute zunächst völlig sinnlos und abergläubisch erscheinenden, in Wirklichkeit aber vielfach einem ganz rationalen Denken entsprungenen, wenn auch auf falschen Voraussetzungen fußenden Heilverfahren sind, wenigstens ihrem wesentlichen Kern nach, überall dieselben, mögen sie auch in vielen Einzelheiten je nach der Umwelt und rassischen Veranlagung der betreffenden Völker noch so verschiedenartig ausgestaltet worden sein. Das gilt besonders auch von der Chirurgie, die ebensowohl bei vielen Naturvölkern wie namentlich im vorgeschichtlichen Europa eine Höhe erreicht, die uns nur mit Bewunderung erfüllen kann.“

Jacob = Friesen.

Winthuis, J. Mythos und Kult der Steinzeit. Stuttgart 1935. Verlag Strecker und Schröder.

Den Versuch einer Lösung uralter Mythosrätsel und Kultgeheimnisse nennt der Verfasser sein Werk, in dem er Mythos, Kult und Kultgesang der Zentralaustralier zum Gegenstand einer kritischen Untersuchung macht. Ziel und Zweck dieser Untersuchungen liegen vor allem auf religionswissenschaftlichem Gebiet. Es gilt, den Nachweis einer geordneten Religion der Primitiv-Völker, wie es die Zentralaustralier sind, zu erbringen, ihren Eingottglauben zu beweisen, wenn auch in Form einer anthropomorphen Gottesverehrung. An Hand seines reichen Materials versucht der Verfasser die Meinung gewisser Autoren zu widerlegen, derzufolge der Kult jener Völker lediglich aus einer Geister- oder Gespensterfurcht oder aus dem Gefühl der Abhängigkeit abzuleiten sei. Für den primitiven Australier tritt der Persönlichkeitscharakter des Gottesbegriffes in der Vorstellung eines Urwesens zutage, das „Vater“, „Mutter“, „Schwester“, „Bruder“, „Herr“, „Häuptling“ usw. in sich vereinigt. Dieses Urwesen ist doppelgeschlechtlich. Diese Eigenschaft der Gottheit gibt dem Verfasser Anlaß, in seinem Vorwort auf gewisse Beziehungen mit ähnlichen Vorstellungen in der germanischen Mythologie hinzuweisen. Dieser Linie folgend werden weitere Vorstellungen der australischen primitiven Völker mit gewissen Erscheinungen der heimischen Mythologien in Einklang gebracht. Es wird auf die Ähnlichkeit bestimmter Vorstellungen, wie sie auf nordischen Felszeichnungen erscheinen, mit solchen australischer Herkunft hingewiesen.